

15 Jahre Wölfe in Deutschland

Hintergrundinformationen des NABU-Bundesverbandes

Seit 15 Jahren leben wieder Wölfe in Deutschlands freier Wildbahn. Was vor einigen Jahren noch als Sensation gefeiert wurde, hat sich vielerorts zur Normalität entwickelt. In den östlichen Teilen Deutschlands leben fast 20 Wolfsfamilien – Anwohner, Viehhalter und Touristen haben sich auf die neuen Nachbarn eingestellt. Der Weg zu dieser Koexistenz war alles andere als konfliktfrei. Auch wir Naturschützer mussten dazulernen.

Der NABU hat die Rückkehr der Wölfe von Anfang an begleitet – dabei wurde eines klar: Die Frage, ob Wölfe dauerhaft nach Deutschland zurückkehren können, ist keine Frage von Biologie und Ökologie. Auch in unseren Landschaften gibt es ausreichend Regionen, in denen Wölfe Nahrung finden und ihre Jungen großziehen können. Dazu müssen aber Vorurteile à la „Rotkäppchen und der böse Wolf“, mit denen Teile der Bevölkerung dem Wolf nach wie vor begegnen, überwunden werden. Klar ist: Wölfe sind weder Kuscheltiere noch gnadenlose Räuber. Sie sind auch keine übernatürlichen Kraftwesen mit magischen Fähigkeiten. Wenn wir ihnen zwischen der Ostsee und den Alpen eine dauerhafte Überlebenschance geben wollen, dann müssen wir uns um die Menschen mit ihren Vorurteilen, Sorgen und Ängsten kümmern. Das ist das Ziel der NABU-Kampagne „Willkommen Wolf!“

Dieses Hintergrundpapier unternimmt den Fakten- und Mythen-Check. Wie leben Wölfe in Deutschland? Wo gibt es Konflikte, wie sehen Lösungsmöglichkeiten aus? Wie sieht das Wolfsland Deutschland in zehn Jahren aus?



Kontakt

NABU Projektbüro Wolf

Markus Bathen
Badergasse 14-17
03130 Spremberg

Tel. +49 (0)3563-6080927
Markus.Bathen@NABU.de

NABU-Bundesverband

Moritz Klose
Referent für Wolfsschutz
Charitéstr. 3
10117 Berlin

Tel. +49 (0)30. 284 984 1624
Moritz.Klose@NABU.de

NABU-Bundesverband

Anette Wolff
Koordination Wolfs-Kommunikation
Charitéstr. 3
10117 Berlin
Tel. +49 (0)162. 90 84 205
Anette.Wolff@NABU.de

Inhalt

1. **Wölfe – Biologie und Verhalten**
2. **Wölfe in Deutschland – Verbreitung, Wanderungsverhalten**
3. **Wolf und Mensch**
4. **Wolf und Nutztiere**
5. **Wölfe im Recht**
6. **Tote Wölfe**
7. **NABU-Forderungen**
8. **Ausblick: Wölfe im Jahr 2025 – eine Vision**

1. Wölfe – Biologie und Verhalten

Wölfe brauchen keine Wildnis! Wölfe sind Opportunisten – sie lassen sich nieder, wo sie genügend zu fressen finden und der Mensch sie leben lässt. In Italien kommen Wölfe zum Beispiel bis in die Vororte von Rom. In Spanien, einem Land mit ca. 2.500 Wölfen, leben sie teilweise inmitten von riesigen Agrarmonokulturen. Die anpassungsfähigen Tiere interessieren sich zwar nicht für den Menschen, doch nutzen sie gerne dessen Strukturen wie Waldwege und Straßen. Liegt auf einer nächtlichen Wanderung ein Dorf im Weg, so läuft der Wolf die kürzeste Strecke hindurch und spart sich weite Umwege. Nach einer Studie des Bundesamtes für Naturschutz (Skript 201/2007) gibt es, bis auf die Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen, in jedem Bundesland geeignete Regionen für Wölfe. Die Studie zeigt aber auch, dass in manchen Gegenden Deutschlands vermutlich nie Wölfe leben werden, da es dort zum Beispiel zu wenig Wild oder zu viele Straßen gibt.

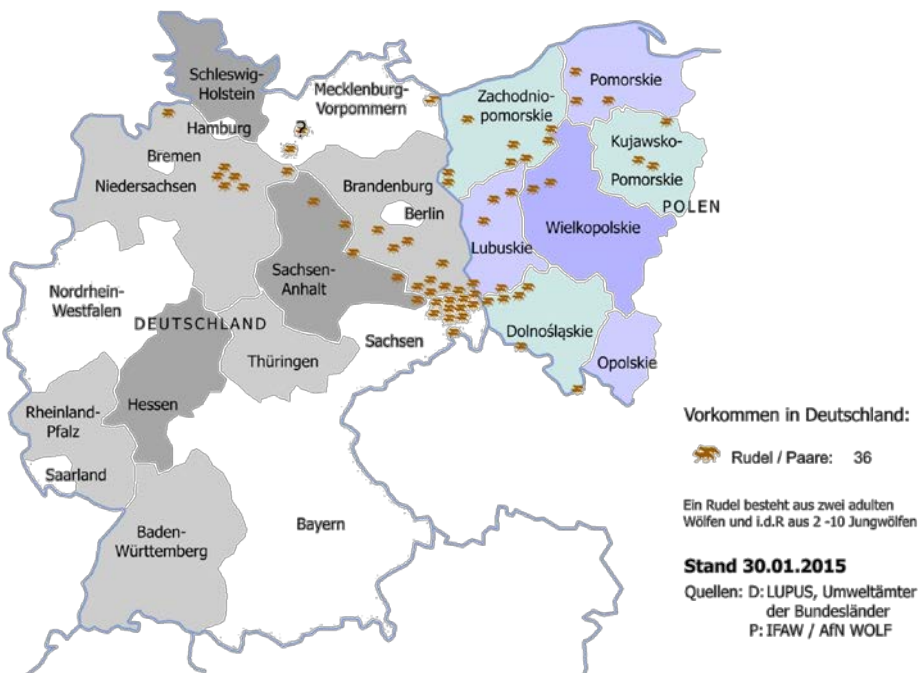
Wölfe müssen jagen, um zu überleben. Sie durchstreifen ihr Territorium auf der Suche nach großen Huftieren, ihrer bevorzugten Beute. Die eigentliche Jagd erfolgt meist durch eine kurze, intensive Hatz. Dabei sind sie nicht immer erfolgreich – in den meisten Fällen entkommt die potenzielle Beute. Besonders kräftige Beutetiere, wie ausgewachsene Hirsche oder Wildschweine, stellen sich nicht selten den Angreifern und können den Wölfen mit ihren scharfkantigen Hufen oder Zähnen sogar schwere Verletzungen zufügen. Das Nahrungsspektrum der Wölfe erstreckt sich – je nach Angebot – von Reh, Hirsch und Wildschwein über Hasen bis zu Kleinsäufern. Wenn keine der erprobten Herdenschutzmaßnahmen eingesetzt werden, reißen Wölfe auch Nutztiere. Z.B. sind ungeschützte Schafe und Ziegen eine einfache Beute für den Wolf.

Das Töten kranker, schwacher, alter sowie unerfahrener Huftiere ist für Wölfe mit weniger Energieaufwand verbunden und deutlich ungefährlicher als die Jagd auf schnelle, wachsame und wehrhafte Rehe, Hirsche oder Wildschweine. Wissenschaftler sprechen daher von Wölfen als der „Gesundheitspolizei“ des Waldes, denn durch diese Auswahl üben sie einen positiven Einfluss auf den Gesundheitszustand der Beutetierpopulationen aus. Die Rückkehr der Wölfe schließt somit eine Lücke in unserem Ökosystem, denn große Beutegreifer sind ein wichtiger Bestandteil der natürlichen Wechselbeziehungen in der Landschaft.

2. Wölfe in Deutschland – Verbreitung, Wanderungsverhalten

Der Wolf war einst neben dem Menschen das am weitesten verbreitete Säugetier der Welt. Er besiedelte große Bereiche der gesamten Nordhalbkugel, fast ganz Eurasien und Nordamerika. Heute lebt er nur noch auf weniger als zwei Drittel seines ursprünglichen Verbreitungsgebietes. Aus vielen Teilen Europas ist er ganz verschwunden – dort nämlich, wo der Mensch ihn ausgerottet hat.

Die Wiederbesiedlung ehemaliger Lebensräume erfolgt vor allem von den östlichen und südlichen Populationen heraus. Deutschland spielt dabei eine wichtige Rolle als Transitland: Fünf der zehn europäischen Teilpopulationen sind weniger als 400 Kilometer von der Bundesrepublik entfernt – für Wölfe ein Katzensprung. Derzeit leben 31 Wolfsrudel und 4 Wolfspaare in Deutschland. Alle Tiere gehören gemeinsam mit Wölfen aus Westpolen der Mitteleuropäisches Tieflandpopulation an.



Jungwölfe verlassen ihr Rudel in der Regel mit dem Erreichen der Geschlechtsreife im zweiten Lebensjahr. Dann gehen diese „Wanderwölfe“ auf die Suche nach einem eigenen Territorium. Solche Wanderungen können zum Teil sehr weit sein: Der mit einem Sender versehene Jungwolf Alan beispielsweise verließ sein elterliches Rudel in der Lausitz im Jahr 2009 und lief in weniger als sechs Monaten 1.500 Kilometer, ehe sich seine Spur in Weißrussland verlor. Aufgrund dieses Wander-Verhaltens haben die Nachkommen der ersten Wolfsrudel der Lausitz und weitere Einwanderer aus Polen nach und nach das Norddeutsche Tiefland besiedelt. Das westlichste territoriale Wolfspaar wurde 2015 bei Cuxhaven nachgewiesen.

3. Wolf und Mensch

Auch heute noch hält sich in den Köpfen vieler Menschen das Bild vom „bösen“ Wolf. Am bekanntesten ist sicher das Märchen vom Rotkäppchen. Fakt ist: Menschen gehören nicht in das Beuteschema von Wölfen – ihnen gegenüber ist der Wolf eher skeptisch. Aus Vorsicht versucht er eher, uns Menschen aus dem Weg zu gehen und sich zu entfernen. Dennoch kommt es zu Begegnungen, da Mensch und Wolf gemeinsam in der Kulturlandschaft leben. In der Regel sind diese Begegnungen ungefährlich. Selbstverständlich lassen sich Unfälle dennoch nie ganz ausschließen. Seit 1950 hat es in ganz Europa neun tödliche Übergriffe von Wölfen auf Menschen gegeben (NINA Studie 2002). Alle ließen sich auf tollwütige oder habi-

tutierte (also durch Fütterung an den Menschen gewöhnte) Wölfe zurückführen. In Deutschland gibt es keine Tollwut mehr. Sollte sie wieder auftreten, muss der betreffende Wolf gemäß der Managementpläne umgehend aus der Natur entnommen werden. Bei Wölfen wie auch bei anderen Wildtieren gilt der Grundsatz, dass sie nicht zu füttern sind. Auch aus Gründen des Seuchenschutzes ist das Ausbringen von Schlachtabfällen verboten.

4. Wolf und Nutztiere

Leider kommt es immer wieder vor, dass Schafe oder andere Nutztiere von Wölfen gerissen werden. Wildtiere wie der Wolf müssen Energie sparen. Daher bevorzugen sie stets Nahrung, die für sie am leichtesten zu erreichen ist. Treffen sie zum Beispiel auf ungeschützte Schafe, die leichter zu erbeuten sind als Hirsche, nutzen sie gern diese Gelegenheit. Und genau hier setzen sogenannte Herdenschutzmaßnahmen an: Mit wolfssicheren Zäunen oder Herdenschutzhunden wird es für Wölfe sehr schwer und unattraktiv, Schafe und andere Nutztiere zu erbeuten. In der Lausitz haben Schäfer Herdenschutzmaßnahmen erfolgreich erprobt und eingesetzt. Sie bekommen dabei finanzielle Unterstützung von den Landesregierungen. Sollten Wölfe trotz Schutzmaßnahmen oder in neu besiedelten Gebieten Schäden an Nutztieren verursachen, bekommen Landwirte nach den Wolfsmanagementplänen einen Schadensausgleich. Sogenannte Rissgutachter untersuchen die toten Nutztiere und stellen fest, ob es sich beim Verursacher tatsächlich um einen Wolf handeln kann. Erst dann wird gezahlt. Durch diese Begutachtung konnte beispielsweise ermittelt werden, dass im November 2007 zwei wildernde Huskys in Südbrandenburg für den Tod von fünf Schafen und sieben Ziegen verantwortlich waren. Herdenschutz, Rissbegutachtung und Schadensausgleich sind noch nicht in allen Bundesländern festgeschrieben. Der NABU fordert diese Maßnahme einheitlich und vorsorglich auch dort festzulegen, wo sich Wölfe noch nicht niedergelassen haben.

5. Wölfe im Recht

Dem Wolf steht in Deutschland das Recht auf ein unversehrtes Leben in freier Natur zu. Deutschland hat sich als Unterzeichner der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, dass die Wölfe langfristig einen lebensfähigen Bestand aufbauen können. In der FFH-Richtlinie sind zudem das Monitoring und die Berichtspflichten über Schutzmaßnahmen und Erhaltungszustand der Wolfspopulation gegenüber der Europäischen Kommission festgeschrieben. Wölfe sind darüber hinaus im gesamten Bundesgebiet durch das Bundesnaturschutzgesetz (vgl. BNatSchG § 44) streng geschützt. Bei Verstößen wird per Anzeige die zuständige Staatsanwaltschaft tätig. Strafen mit bis zu fünf Jahren Freiheitsentzug oder hohe Geldbußen sind möglich. Wölfe besitzen damit den höchst möglichen Schutzstatus. Zuständig für die Umsetzung der Gesetze sind in Deutschland die Länder. Der Bund kann sie dabei unterstützen.

6. Tote Wölfe

Wölfe haben eine hohe Sterblichkeitsrate. Im ersten Lebensjahr stirbt etwa die Hälfte der Welpen eines Wurfes. Darüber hinaus kommen Wölfe durch den Menschen zu Tode. Auch wenn Wölfe die Fähigkeit haben, sich mit den Aktivitäten des Menschen zu arrangieren: Gegen Autos und Züge haben sie keine Chance. Mit 58 Opfern seit dem Jahr 2000 ist der Verkehrstod die häufigste nichtnatürliche Todesursache bei Wölfen in Deutschland. Der NABU fordert deshalb die Durchgängigkeit der Landschaft für alle wandernden Tiere und hat dazu einen Bundeswildwegeplan ausgearbeitet, in dem er Empfehlungen für Standorte von Querungshilfen gibt. Damit wird das Problem der Zerschneidung von Lebensräumen zwar nicht vollständig gelöst. Doch Grünbrücken stellen eine unverzichtbare Hilfe für den Ortswechsel vieler Arten dar – und nutzen somit nicht nur dem Wolf, sondern auch Luchs, Wildkatze und Rothirsch.

Seit ihrer Rückkehr nach Deutschland wurden außerdem mindestens 13 Wölfe illegal getötet – über die Dunkelziffer illegal getöteter Wölfe lässt sich nur spekulieren. Da man darüber hinaus bei der Obduktion von vier weiteren Wölfen, die an anderen Ursachen gestorben waren, alte, ausgeheilte Schusswunden fand, ist davon auszugehen, dass Wölfe häufiger beschossen werden, als tote Tiere gefunden werden. Tatverdächtige werden in der Regel nicht ermittelt, weshalb der NABU fordert, bei den Landeskriminalämtern Spezialisten für Straftaten im Bereich Artenschutz einzusetzen. Diese sollen die lokalen Polizeistellen bei den Ermittlungen in solchen Fällen unterstützen.

7. NABU Positionen und Forderungen¹

- Der Wolf ist als Rückkehrer in sein ehemaliges Verbreitungsgebiet ein natürlicher Bestandteil unserer Ökosysteme. Seine Ausbreitung ist, wie die jeder anderen bedrohten heimischen Tierart, zu unterstützen und wird durch den NABU begrüßt.
- Der Wolf muss in Deutschland auch zukünftig ausschließlich den hohen Schutz des Naturschutzgesetzes genießen. Sofern in Einzelfällen die Entnahme von Individuen erforderlich ist, hat dies ausschließlich im Rahmen der strengen naturschutzrechtlichen Kriterien zu erfolgen.
- Die Aufnahme des Wolfs in das Jagdrecht sowie eine reguläre Bejagung der Wolfsvorkommen in Deutschland lehnt der NABU strikt ab, da der Erhaltungszustand der Art auf absehbare Zeit keine Nutzung der Tierart zulässt, die eine Einordnung ins Jagdrecht rechtfertigen würde.
- Den Abschuss eines Wolfes befürwortet der NABU nur zur Vermeidung von unmittelbaren Gefahren für den Menschen und in klar definierten naturschutzrechtlichen Ausnahmefällen.
- Voraussetzung für das konfliktarme Zusammenleben von Wölfen und Menschen in den mitteleuropäischen Kulturlandschaften ist Respekt vor dem wildlebenden Tier und sach- und zielgruppengerechte Information. Menschen müssen respektieren, dass Wölfe Wildtiere sind und sich entsprechend verhalten. Informationen zum Wolf, seinem Verhalten, Vorkommen und dem Umgang mit ihm muss den Menschen adäquat vermittelt werden.
- Wolfsmanagementpläne müssen für alle Bundesländer mit Wolfsbeständen und potentiellen Wolfslebensräumen erstellt und umgesetzt werden. Sie müssen – regional angepasst – den Kriterien der o. a. Leitlinien entsprechen. Das Wolfsmanagement ist ein stetiger Prozess, was bedeutet, dass Managementpläne ständig fortzuschreiben und den aktuellen Gegebenheiten anzupassen sind.
- Anthropogene Gefährdungen von Wölfen in Deutschland sind grundsätzlich zu minimieren bzw. zu verhindern.
- Der NABU fordert eine konsequente strafrechtliche Verfolgung illegaler Wolfstötungen.
- Langfristig strebt der NABU eine großflächige Durchgängigkeit der Landschaft für alle wandernden Tiere an, beim Wolf insbesondere um der besonderen Lage Deutschlands als Korridor zwischen unterschiedlichen Wolfspopulationen gerecht zu

¹ Auszug aus dem NABU-Positionspapier „Wölfe in Deutschland“ (2010)

werden. Dazu sind auch bestehende Straßen nachträglich mit Querungshilfen (v. a. Grünbrücken und Unterführungen) auszustatten.

- Eine Fütterung von Wölfen muss unterbleiben. Andere anthropogene Futterquellen sind unter allen Umständen zu vermeiden, schwer zugänglich zu machen oder zu entfernen.
- Der NABU unterstützt aus Gründen der Akzeptanz des Wolfs grundsätzlich die Kompensation von Nutz- und Heimtierverlusten.
- Vermeidungs- und Kompensationsmaßnahmen müssen gemeinsam mit den Betroffenen entwickelt und verbessert werden. Es gilt sicher zu stellen, dass Vermeidung und Kompensation flächendeckend und unbürokratisch zur Verfügung gestellt werden. Es darf keine pauschale Beschränkung der finanziellen Höhe staatlicher Unterstützung geben.

8. Ausblick: Wölfe im Jahr 2030

Der NABU geht davon aus, dass der Wolf selbstständig eine überlebensfähige Population in Mitteleuropa entwickeln wird. Damit dieses Szenario Wirklichkeit wird, müssen die für den Naturschutz zuständigen Bundesländer der guten fachlichen Praxis im Wolfsmanagement dem Beispiel des Vorreiters Sachsen folgen:

Monitoring des Wolfsbestandes, Schutz von betroffenen Nutztieren und Information der Bevölkerung über die Lebensweise des Wolfes sind die Hauptsäulen für eine erfolgreiche Nachbarschaft von Mensch und Wolf.

Hinsichtlich der geringen Aufklärungsquote bei illegalen Tötungen von Wölfen sollte in jedem Bundesland nach dem Vorbild Sachsens und Brandenburgs eine Stabsstelle für Artenschutzkriminalität in den Landeskriminalämtern existieren.

Darüber hinaus sieht der NABU einen dringenden Bedarf einer bundeseinheitlichen Abstimmung der Praxis im Management um die Einheitlichkeit der Kriterien zu schärfen. Ein Kompetenzzentrum Wolf sollte die Erfahrungen und Daten, die bundesweit im Wolfsmanagement gemacht bzw. erhoben werden, bündeln, analysieren und zentral zur Verfügung stellen. Dazu gehören die Bereiche Monitoring, Öffentlichkeitsarbeit, Herdenschutz und Grundlagen- sowie Ursachenforschung für nicht natürliche Todesfälle.

In diesem Fall hält es der NABU für realistisch, dass im Jahr 2030 in Deutschland die meisten geeigneten Lebensräume von Wölfen besiedelt sind. Dazu gehören neben den heute schon von Wölfen besiedelten Tieflandregionen vor allem die Mittelgebirgsräume in Thüringen/Franken, der Odenwald-Spessart-Rhön Komplex, das Rheinische Schiefergebirge, der Oberpfälzer- und Bayerwald sowie der Alpenraum.

Impressum: © 2015, Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V.
Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de. Text: Markus Bathen,
Moritz Klose, Anette Wolff. Foto: NABU/Jürgen Borris 03/2015